Die „19 Bozner Empfehlungen“

Bozen – „Wir haben eigentlich nichts Neues erfunden: Die Bozner Empfehlungen sind eine Sammlung bereits bestehender Normen, Regeln, Ratschläge und Lösungsansätze“, sagt OSZE-Hochkommissar Knut Vollebaek. Doch in dieser Form ist die Sammlung etwas Neues.

Worum geht es genau? Minderheiten leben oft an Staatsgrenzen und unterhalten gute wirtschaftliche, kulturelle oder politische Beziehungen zu dem Nachbarstaat, mit dem sie aufgrund religiöser, sprachlicher oder ethnischer Gemeinsamkeiten verbunden sind. Nationale Minderheiten stellen deshalb auch immer stärker eine Brückenfunktion zwischen Staaten dar. Sofern aber ein Staat einseitig beschließt, die Minderheit im Nachbarstaat zu schützen oder zu fördern, kann dies zu Spannungen zwischen den Nachbarn führen. Die „19 Bozner Empfehlungen“ geben Handlungsrichtlinien vor, wie Minderheiten, die in anderen Staaten leben, geschützt und gefördert werden können, ohne jedoch die Souveränität eines anderen Staates zu verletzen.

Die Bozner Empfehlungen unterstreichen die doppelte Verantwortung und Pflicht der Staaten: Schutz und Förderung der auf dem eigenen Staatsgebiet lebenden Minderheiten auf der einen Seite, das Agieren als verantwortungsvolle Mitglieder der internationalen Staatengemeinschaft auf der anderen Seite, indem der Staat Souveränität und territoriale Integrität anderer Staaten achtet.

Der volle Wortlaut der Empfehlungen ist (vorerst nur auf Englisch) zu finden unter **http://www.osce.org/documents/html/pdftohtml/33388_1189_en.pdf.html**

STICHWORT: OSZE-Hochkommissar

Bozen – Die Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) ist die weltweit größte regionale Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit, mit 56 Mitgliedsstaaten von Vancouver (Alaska) bis Wladiwostok (Sibirien). Ihre Tätigkeiten liegen im Bereich humanitäre Zusammenarbeit, politisch-militärische Sicherheit sowie Zusammenarbeit und Sicherheit um Bereich Wirtschaft und Umwelt. Der Sitz des Generalsekretariats und der wichtigsten Gremien ist Wien. Sie entstand aus der 1975 gegründeten Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE); die Umbenennung erfolgte 1995. Eine der wichtigsten Institutionen ist das Amt des Hohen Kommissars für Nationale Minderheiten. Seine Aufgabe ist die frühe Warnung und Vermeidung von ethnischen Konflikten und die Vermittlung zwischen Staaten. Die Institution wurde 1992 nach dem Zusammenbruch Jugoslawiens ins Leben gerufen. Der Hohe Kommissar arbeitet mit diplomatischen Mitteln. Derzeitiger Hoher Kommissar ist Botschafter Knut Vollebaek (62), ehemaliger norwegischer Außenminister und Botschafter Norwegens in den USA. Vollebaek hielt sich im Juni im Rahmen des Masterprogrammes zur Europäischen Integration und Regionalismus schon einmal in Bozen auf.

Der Hohe Kommissar der OSZE, Knut Vollebaek (am Rednerpult) stellte gestern die 19 Bozner Empfehlungen vor. Daneben (von links) der Bozner Bürgermeister Luigi Spagnolli, Regierungskommissar Fulvio Testi, Eurac-Präsident Werner Stuflesser, der finnische Botschafter in Italien, Pauli Mäkelä, und der Generalsekretär im österreichischen Außenministerium, Johannes Kyrle. Foto: „D“/eg

BOZEN / Politik (1)

„Minderheiten sind Brückenbauer“

OSZE-Hochkommissar für Minderheiten Vollebaek stellt „Bozner Empfehlungen“ vor

Bozen – „Die 19 Bozner Empfehlungen“: So heißt ein Katalog von Vorschlägen, welche die Staaten Europas nutzen können, um im Umgang miteinander und mit ihren Volksgruppen zu einer für alle Seiten fruchtbringenden Zusammenarbeit zu kommen. Der OSZE-Hochkommissar für nationale Minderheiten, Knut Vollebaek, stellte die Empfehlungen gestern in der Europäischen Akademie in Bozen vor.

Von Hatto Schmidt (sch)

Es wehte ein Hauch von weiter Welt durch den Eurac-Saal: Neben einer ganzen Reihe von Wissenschaftlern saßen dort Mitglieder von UN-, OSZE- und Europaratsgremien, Botschafter, Europaparlamentarier, Regierungsvertreter und Journalisten aus zahlreichen europäischen Staaten.

Die Empfehlungen geben Hinweise, wie Staaten oft heikle Fragen zur Stellung von Minderheiten in internationalen Beziehungen handhaben sollen (siehe nebenstehenden Artikel). „Minderheitenfragen werden oft politisch instrumentalisiert und so zu Konfliktherden“, sagte Vollebaek. Das könne man auf dem Balkan und im Osten Europas sehen. „Minderheiten können aber statt dessen eine Brücke zwischen Staaten sein und einen Beitrag zu Frieden und Wohlstand leisten“, betonte Vollebaek.

Der Generalsekretär im österreichischen Außenministerium, Johannes Kyrle, betonte, dass Österreich und Italien viele Jahre hart gearbeitet hätten, bevor eine Lösung in der Südtirol-Frage gefunden war. Diese sei jedoch beispielhaft. Bozen sei daher eine glückliche Wahl als Tagungsort.

Südtirol sei mit seinen drei Volksgruppen ein kleines Europa, sagte Landeshauptmann Luis Durnwalder. Die Südtirol-Autonomie habe gezeigt, wie man in langwierigen Verhandlungen auch ohne Blut und Krieg zu einem Erfolg kommen könne, und zwar „ohne den Weg des Rechts zu verlassen“, wie Durnwalder betonte. Regierungskommissar Fulvio Testi betonte in seinem zum Teil auch in deutscher Sprache gehaltenen Grußwort, dass das Autonomiestatut von 1972 ein Pfeiler für die Sicherheit, das Zusammenleben und das Wohlergehen in Südtirol sei.

Eurac-Präsident Werner Stuflesser hatte in seiner Eröffnung mit einigen ladinischen Worten den Bezug auch zur dritten und ältesten Sprachgruppe im Land hergestellt.

Im Anschluss wurde eine zweitägige Tagung der OSZE in Zusammenarbeit mit dem Institut für Minderheitenrecht der Eurac eröffnet.

BOZEN / Politik (2)

„Solche Prozesse bleiben nie stehen“

Knut Vollebaek über Minderheitenkonflikte und Zukunftsaussichten in Europa

Bozen – Der Hohe Kommissar der OSZE für nationale Minderheiten antwortet im folgenden Interview auf einige Fragen über Minderheiten in Europa.

Der Hohe Kommissar für nationale Minderheiten der OSZE, Knut Vollebaek. Foto: „D“/eg

„Dolomiten“: Sie sagen, Minderheiten können eine Brücke zwischen Staaten sein. Müssen nicht Minderheitenprobleme zuerst gelöst sein, bevor Staaten friedliche und fruchtbringende Beziehungen aufbauen können? Im Falle Südtirol war es so.

Knut Vollebaek: Das ist richtig. Es wird nicht überall formelle Rechte brauchen, aber die Minderheit muss anerkannter Teil der Gesellschaft sein. Sie muss eine positive Rolle spielen können. Die Ausformung des Maßnahmenkatalogs zu ihren Gunsten hängt dann von vielen Faktoren ab. Südtirol ist ein wundervolles Beispiel, wie man solche Probleme ohne Gewalt lösen kann – in einem lange Jahre währenden Prozess. Solche Prozesse bleiben nie stehen, man muss immer daran arbeiten.

„D“: Sie haben vergangenes Jahr an der Universität Klausenburg eine später von ungarischen Politikern scharf kritisierte Rede gehalten, in der sie die multikulturelle Ausrichtung der Universität gelobt haben. Die Ungarn hätten aber gern eine eigene Universität. Hinkt Rumänien nicht überhaupt in Sachen Minderheiten deutlich hinterher?

Vollebaek: Rumänien hat einen langen Weg hinter und noch vor sich. Es gibt heute keine homogene Gesellschaft mehr, alle Gesellschaften sind heterogen oder multikulturell. Die Lage an der Universität Klausenburg ist nicht optimal. Wir arbeiten an der Verbesserung. Aber die Idee einer multikulturellen Universität ist gut. Wir müssen sie stärken, damit sie zur Bildung einer stabilen Gesellschaft beitragen kann, an der alle Gruppen gleich welcher ethnischen Zugehörigkeit teilhaben können. Akademische Institutionen sind dafür sehr wichtig.

„D“: Es wäre aber nicht zuviel verlangt, an der Universität mehrsprachige Hinweisschilder statt der nur rumänischen aufzuhängen.

Vollebaek: Dies wäre ein kleiner Schritt, den die Universität sehr leicht tun könnte als vertrauensbildende Maßnahme.

„D“: Vor sieben Jahren gab es einen Streit, wie ihn die Empfehlungen vermeiden helfen wollen: Ungarn hatte ein Gesetz erlassen, mit denen die Minderheit in Rumänien gefördert werden sollte. Rumänien akzeptierte schließlich, wenn auch widerwillig, dass solche Angebote eines Schutzstaates legitim sind, wenn sie zwischen den Staaten ausgehandelt werden. Machen solche Beispiele Sie zuversichtlich für die übrigen Staaten im Osten Europas?

Vollebaek: Es gibt sehr viele gute Zeichen in Europa. Was wir aber auch sehen, ist das Zunehmen von Fremdenhass und Angst vor Unbekanntem, vor Neuem. Der Integrationsprozess ist eben nie abgeschlossen. Das hängt mit der politischen, wirtschaftlichen, sozialen Entwicklung zusammen.

Interview: Hatto Schmidt

PR-Info

Christine Horn - Eröffnung und Einweihung der neuen Praxis in Meran für Physiotherapie und Osteopathie

Kürzlich wurde in Meran/Obermais die neue Praxis für Physiotherapie und Osteopathie von Frau Christine Horn eröffnet. Landeshauptmann Dr. Durnwalder, Landtagsabg. und Fraktionschef der SVP Dr. Baumgartner, der Obermaiser Pfarrer Pitscher und Frau Heidi Siebenförcher als Vertreterin der Stadtgemeinde Meran nahmen die Eröffnung bei vollem Haus mit Patienten, Freunden und Ehrengästen vor. Der Landeshauptmann lobte die unternehmerische Initiative der allseits beliebten und freundlichen Unternehmerfrau und Physiotherapeutin Christine Horn, die in den Jahren mit fachlichem und persönlichem Einsatz den Patienten bei Rückenschmerzen, Schleudertraumata, postoperativer Begleitung, Problemen mit Säuglingen (Schreibabys), Hexenschuss, Kieferproblematik und eben auch durch Vorbeugung bei den Patienten viel Heilung und Gesundung erwirkt hat.

Die Politiker, Freunde und Patienten ließen es sich nicht nehmen auf der „Behandlungsbank“ in den schönen großzügigen Räumen, ausgestattet mit allen modernen therapeutischen Geräten, durch kleine Kostproben durch die Hände von Christine Horn ihre „Wehwechen“ zu mildern.

Heute auf SÜDTIROL ONLINE www.stol.it

Interview

Anlässlich der Landtagswahlen am 26. Oktober führt Südtirol Online Interviews mit den Spitzenkandidaten der Parteien, um ihre Positionen und Programme vorzustellen. Mit Riccardo Dello Sbarba von den Grünen hat STOL über die Themen Ausländerpolitik, gemischtsprachige Schulen, den Brennerbasistunnel und Michl Laimer gesprochen.

Foto: „D“

Saison 2008/2009

KONZERTO Südtiroler Kulturinstitut Konzertverein Bozen

MOZART • MAHLER

BAMBERGER SYMPHONIKER • BAYERISCHE STAATSPHILHARMONIE

Leitung: JONATHAN NOTT • Klavier: OLEG MAISENBERG

Bozen, Konzerthaus • Mittwoch, 8. Oktober 2008

Karten bei Athesia-Ticket • 20 Uhr

Ich gehe ins Bozner Konzerthaus,

„... da das Angebot mit den Bamberger Symphonikern und Oleg Maisenberg absolut internationales Format hat.“

Hans-Christoph Baron Hohenbühel, Banker

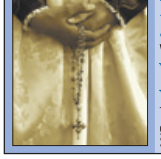
Unterstützt von AlpenBank Private Banking

KATHOLISCHES Sonntagsblatt

Die Themen dieser Woche...

War früher wirklich alles besser?

Die Teilnahme am Sonntagsgottesdienst im Licht der Geschichte



Franziskus – Bruder aller Geschöpfe

War der hl. Franziskus von Assisi ein Grüner

Wie Selbsthilfe wirkt, was sie braucht

Tagung der Dienststelle für Selbsthilfegruppen im Dachverband der Sozialverbände Südtirols